

„Wir lassen Sie nicht allein!“



Pressereader 2023

Hospizgruppe Leinebergland e.V.



Kennen Sie Hasede? Ein kleiner Ort westlich von Hildesheim gelegen, fast in Reichweite der B1. Ein kleiner Ort, für viele in unserer Gegend unbekannt, jedoch nicht für Bestatter und für Zeitgenossen, die sich mit den Thema Beerdigungen und Abschied nehmen, beschäftigen. Hasede, für Eingeweihte bekannt durch das Krematorium und den Urnenhersteller Völsing. Nach Hasede führte der Weg für 11 Teilnehmer des Hospizvereins Leinebergland e.V. am 16.08. zu einer Fortbildung zum Thema „Was passiert mit den Körpern der Verstorbenen“ in die Hallen des örtlichen Krematoriums „Die Feuerbestattung Hildesheim“ ein. Nach der Begrüßung durch den Betriebsleiter Herrn Rittmeister



betraten die ehrenamtlichen Hospizkräfte die Betriebsstätte. Das Erste, das auffiel, war, dass die Räumlichkeiten unglaublich hell und modern eingerichtet sind und so gar nicht dem alt-hergebrachten Denken entsprechen, dass

ein Krematorium eher einem Gruselkabinett gleicht. Nach einem kurzen Blick auf die Geschichte kam Herr Rittmeister gleich zum Thema. Zurzeit arbeiten 11 Beschäftigte vor Ort in zwei Schichten, die zwei Öfen beschicken, ein Arbeitsgang oder Durchlauf, der mit dem Eingang des Sarges in das „Feuer“, also in den Ofen beginnt. Bis zum Ausgang der Asche in die Urne werden ca. 4 Stunden benötigt. Geheizt wird mit Gas, wobei die Abwärme sowohl für die eigene Heizung als auch für den Produktionsprozess des benachbarten Urnenherstellers genutzt wird. Sämtliche chemischen Verbindungen wie Dioxine und Furane, die beim Verbrennungsprozess entstehen, werden durch die Hitze als auch durch Kalk neutralisiert, sodass keine Stoffe in die Umwelt frei gesetzt werden. Überwacht wird das „Online“ durch den Ofenhersteller und auch vom niedersächsischen Umweltministerium, so dass hier eine lückenlose Kontrolle stattfindet.

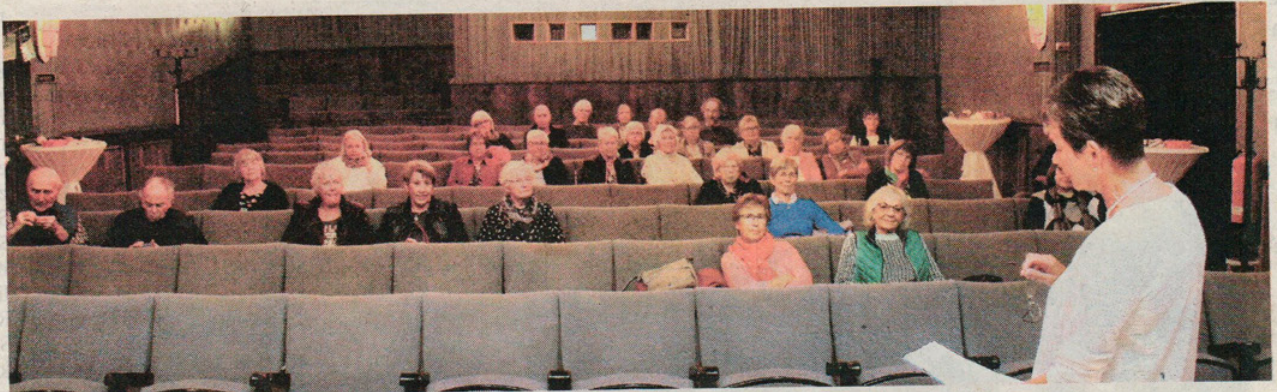


Annette Oetjen und Evi Warnecke gehen mit der Hospizgruppe Leinebergland auf Mörderjagd. FOTO: PRIVAT

Wer ist der Mörder?

ALFELD. Nachdem eine Ehrenamtliche der Hospizgruppe Leinebergland privat bei „Clark Events“ einen Mitmachkrimi von Cornelia H.-Müller gewonnen hat, verschenkte sie dieses Krimi-Event als Team-Building-Maßnahme an die Ehrenamtlichen der Hospizgruppe Leinebergland. Zuerst waren alle etwas verblüfft und konnten wenig damit anfangen. Aber Evi Warnecke (Schatzmeisterin) steht mit dieser Gruppe schon lange in Kontakt. Der Titel war: „Mann über Bord - Tod in der Leine“. Alle zwanzig Mitspielende waren, anfangs verhalten nervös, denn niemand mochte den Mörder spielen. Aber die Moderatorin, Carmen Clark, erlöste die Teilnehmer, indem sie das Spiel hervorragend er-

klärte. Es wird in zwei Gruppen gespielt. In jeder Gruppe gibt es also einen Mörder oder eine Mörderin. Nur er oder sie wusste aufgrund der Spielkarte, wer der Täter beziehungsweise die Täterin war und warum es zu der Tat kam. Alle anderen Rollenspieler wussten von Anfang an, dass sie nicht der Mörder sind, mussten aber zur Ergreifung der Tatperson ihre eigene Rolle ausspielen. Schwindeln durfte nur der Täter. Alle Mitspielenden sollten sich nahe an der Wahrheit orientieren. Die Handlung eines Mitspielkrimis ist wie immer frei erfunden. Am Ende des Mitmachkrimis lösten die Teilnehmer den Fall gemeinsam auf und alle erfuhren, ob sie mit ihrem Verdacht richtig lagen. TEXT: BIRGIT LEUE-REIMANN



Vorsitzende Birgit Leue-Reimann begrüßt die Gäste im Gronauer Kino und informiert über die Hospizarbeit.

FOTOS: GREBER

Begleitung bis zum Schluss

Kinonachmittag der Hospizgruppe Leinebergland

VON HENRIC GREBER

Gronau / Kreis – Der Deutsche Hospiztag und der Welthospiztag fielen in diesem Jahr auf einen gemeinsamen Tag. Am Samstag hatte daher die Hospizgruppe Leinebergland in die Gronauer Lichtspiele eingeladen – unter dem Motto „Hospiz lässt mich noch mal!“

Gezeigt wurde der preisgekrönte Film „In Liebe lassen“ der französischen Regisseurin, Schauspielerin und Autorin Emanuelle Bercot mit Catherine Deneuve, Benoit Magimel und dem Arzt und Laiendarsteller Dr. Gabriel Sara. Bei dem einfühlsamen Film handelt es sich um ein zutiefst menschliches Familien-Drama. „Ein Sohn, der eine schwere Krankheit leugnet. Eine Mutter, die mit dem Unerträglichen konfrontiert ist. An ihrer Seite ein Arzt und eine Krankenschwester, die darum kämpfen, ihren Job zu machen und ihnen zu helfen, Akzeptanz des Unmöglichen zu finden. Mutter und Sohn haben ein Jahr Zeit, um ihren



Vorstand der Hospizgruppe Leinebergland (v.l.): Beisitzerin Elisabeth Reymann-Krebs aus Brüggen, Vorsitzende Birgit Leue-Reimann aus Grünenplan, 2. Vorsitzende Saskia Steinborn aus Sehlen und Schriftführerin Sieglinde Möller aus Alfeld.

Frieden zu finden und zu verstehen, was es bedeutet, zu sterben, während man lebt.“

Bei kostenfreiem Eintritt kamen einige Interessierte in das Gronauer Kino – sehr zur Freude der Vorsitzenden der Hospizgruppe Leinebergland, Birgit Leue-Reimann. Sie hob hervor, dass es der Gruppe

sehr wichtig ist, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren, um auf die Hospizarbeit aufmerksam zu machen. Ansonsten werden Vorträge oder Infostände – beispielsweise bei Gesundheitsmessen – angeboten. Und dieses Mal eben ein Kinonachmittag in Gronau, bei dem auch über

die Unterstützungsangebote für schwerstkranke Menschen und ihre Angehörigen informiert wurde.

30 Ehrenamtliche

25 Frauen und fünf Männer im Alter von 45 bis 82 Jahren engagieren sich ehrenamtlich in der Hospizgruppe und begleiten unheilbar kranke Menschen. Um diese wichtige Aufgabe ausüben zu können, ist eine entsprechende Ausbildung erforderlich. „Eine neuer Kurs hat vor kurzem begonnen, an dem sieben Personen teilnehmen“, erklärt die Vorsitzende. Sie fügt hinzu: „Eine hauptamtliche Koordinationsfachkraft übernimmt den Erstbesuch der Patienten und entscheidet dann individuell, wer von den Ehrenamtlichen die Begleitung übernehmen könnte.“ Beisitzerin Elisabeth Reymann-Krebs hebt dabei hervor: „Wir holen die Menschen dort ab, wie und wo sie sind.“

100 fördernde Mitglieder gehören der Gruppe an.



HOSPIZGRUPPE LEINEBERGLAND

Vortrag: Diagnose Krebs – Was nun?

ALFELD. Die Nachricht kann schnell und unerwartet jeden treffen. Dabei muss es im Vorfeld noch nicht einmal irgendwie auffallen. Doch dann steht die Diagnose fest – Sie haben Krebs. Unbarmherzig, unfassbar, doch real. Wie gehen Menschen damit um und wie kann durch Angehörige und medizinische Kräfte geholfen werden?

Zu diesem Fragenkomplex trafen sich auf Einladung der Hospizgruppe Leinebergland im Gemeindezentrum der Friedenskirche in Alfeld jüngst rund 30 Zuhörer zu einem Vortrag von Elisabeth Flemming, Psychoonkologin am Vinzenzkrankenhaus in Hannover.

Anhand von sehr eindrucksvollen und prägnanten Beispielen erläuterte Flemming den Teilnehmern, auf welche Ressourcen durch gefühlvolle Begleitung des Betroffenen gestoßen werden kann. Zuerst kommt es hier auf die Stabilisierung des Patienten an, wobei es gerade auf die Akzeptanz des behandelnden Psychoonkologen seitens des Patienten ankommt. Die „Chemie“ zwischen den beiden muss stimmen und hierbei zeigen sich in den Herangehensweisen und den Gesprächstechniken mit den Patienten bei der Psychoonkologie durchaus Parallelen zur Hospizarbeit. Aushalten und der Verzicht auf gut gemeinte Ratschläge ist hier der zentrale Punkt.

Zur Behandlung gehören jedoch nicht nur die Betroffenen, sondern auch deren Umfeld, und hier ist es gerade bei diesem Thema in den letzten Jahren zu erheblichen Umdenkprozessen gekommen.

TEXT: JÖRG ABELMANN / FOTO: HOSPIZGRUPPE LEINEBERGLAND



Anette Oetjen (links) und Silke Stenzel (rechts)
während des Kurses im Kirchsaa

Einen "Erste-Hilfe-Kurs" haben sicher die meisten schon mal gemacht. Aber haben Sie schon mal von "Letzte-Hilfe-Kursen" gehört? Bei einem Notfall oder Unfall weiß jeder: Jetzt ist Erste Hilfe gefragt. Doch wie sieht es aus, wenn Menschen schwerkrank sind und im Sterben liegen?

Hierzu lud der Hospizverein Leinebergland am 19.11.2022 interessierte Teilnehmer zu einem "Letzte-Hilfe-Kurs" ein. 13 Teilnehmer/innen trafen sich am 19.11.2022 im Kirchsaa der Friedenskirche unter der Leitung der Koordinatorin Frau Annette Oetjen und der Teamleiterin der Trauergruppe, Frau Silke Stenzel, um sich mit dem Thema

„Begleitung von schwer Erkrankten und Sterbenden“ auseinanderzusetzen. Erörtert wurde unter anderem, wie man selbst mit einer Patientenverfügung vorsorgen kann und welche Entscheidungen gegebenenfalls zu treffen sind. Dabei wurden auch ethische Fragen diskutiert. Ein wichtiger Teil des Kurses diente der praktischen Hilfestellung: Dazu gehört es auch, die Symptome zu erkennen und richtig zu deuten. Fragen, wie ich als Betreuer und pflegender Angehöriger jemandem helfen kann, der Durst hat, aber nicht mehr selbständig trinken kann, wurden erörtert. Ebenfalls fanden die Themen, wie körperliche Nähe helfen kann, wie man Schmerzen lindert oder wie eben der Abschied gestaltet werden kann, breiten Raum.

Viel zu schnell verging der Nachmittag und alle Teilnehmenden fanden den Kurs sehr hilfreich für ihre Lebenssituation.

Herzlichen Dank liebe Annette und Silke für euer Kommen und noch viel Erfolg bei eurer segensreichen Arbeit im Hospizverein Leinebergland e.V.

J. Abelmann